

reich oder weiter zu Deutschland gehören will, finden in Schleswig in zwei Zonen binnen zwei bzw. drei Wochen — vorher müssen die deutschen Truppen und Behörden die Gebiete geräumt haben, feindliche Truppen und Behörden treten an ihre Stelle — Abstimmungen über die weitere Zugehörigkeit statt. Ebenso wird in Oberschlesien, im südlichen Teile Ostpreußens, in Westpreußen und in Cuxen-Malmedy abgestimmt werden. Wie wird die Abstimmung ausfallen? Deutsche Männer und Frauen, die ihr in einem dieser Abstimmungsgebiete geboren seid, fahrt in die alte Heimat, wo eure Wiege stand, und legt euer Wort in die Waagschale, daß eure engere Heimat deutsches Land bleiben soll!

Eure Kinder und Enkel werden euch dafür segnen, wenn ihr jedes persönliche Opfer brachtet, um deutsche Erde deutsch zu erhalten! Keiner darf bei dieser Abstimmung fehlen! Es geht um unseres Volkes Zukunft. Die Feinde wollen uns noch Gebiete mit fast reindeutscher Bevölkerung nehmen, Landesteile, die durch deutsche Kraft, deutsche Kultur geworden sind, um was die anderen uns neideren. Deutsche Brüder und Schwestern, tut eure Pflicht!

Aber man will uns nicht nur Land und Leute nehmen. Man nahm uns nicht nur Elb-Lothringen. Man zerstört nicht nur unsere Denkmäler und Kriegergräber. Man nimmt uns auch die Grundbedingungen für den Wiederaufbau.

Alle Kriegsschiffe, alles militärische und Marine-Luftfahrzeugmaterial sind auszuliefern, im Bau befindliche abzubringen, Hilfskreuzer und Hilfskriegsschiffe abzurüsten. Wehrlos zu Wasser und wehrlos zu Lande macht man uns! Bis zum 31. März d. J. müssen unsere Landstreitkräfte auf 100 000 Mann herabgesetzt werden. Die Polen dürfen mehr Truppen als wir haben. Frankreich erhöht seine Truppenzahl um ein Drittel über die Zahl vor dem Kriege. So sieht das Aufheben des Militarismus jenseits unserer Ost- und Westgrenze aus! Der Reichswehrminister hat bereits mit vollem Recht erklärt, daß er mit 100 000 Mann nicht in der Lage sei, die Sicherheit im Innern unseres Landes aufrecht zu erhalten. Wird man ihn hören?

Man nimmt uns unser Vieh, dessen Bestand schon nicht hinreicht, um den Hunger unseres Volkes zu stillen. Die Milch für Kinder und Kranke reicht nicht aus. Widerstandslos geht ein Sterben durch Deutschland, als ob wir noch unter der Hungerblockade lebten. Die Kohlen, die wir noch haben, reichen nicht aus, um unseren Bahnverkehr aufrecht, unsere Häuser warm zu halten. Betriebe müssen zum Teil stillgelegt werden, weil auch ihnen die Kohlen fehlen. Arbeitslosigkeit ist die Folge. Überall steht die grimmige Not vor der Tür.

Auch unsere Docks, unser Hafenmaterial nimmt man uns, so daß wir keine Schiffe bauen können, um Handel zu treiben. Unsere Handelsflotte gibt man uns nicht wieder. Unsere Flußmündungen verlanden. Abgeschlossen von der Welt liegt das arme, einst so stolze, mächtige Deutsche Reich am Boden.

Wohl haben wir höhere Löhne und Gehälter denn je zuvor, aber was nützt uns der höhere Geldbesitz, wenn das Geld keine Kaufkraft mehr hat, wenn die deutsche Mark, die sonst überall ihre vollen 100 Pfennige Wert hatte, jetzt kaum noch mit 5 Pfennigen im Ausland bewertet wird? Da gelten 100 \mathcal{M} nur noch 5 und 1000 nur noch 50 \mathcal{M} . Das bedeutet trotz hoher Einnahmen eine solche Teuerung, daß man des Lebens Notdurft kaum noch bedenken kann. Dem Auslands aber bietet diese Entwertung des deutschen Geldes die Möglichkeit, für Spottsummen bei uns für ihr viel höher stehendes Geld einzulaufen, wonach es Lust hat. Wir sind wie ein Namschbazar, den die Ausländer besuchen, um wohlgeratet für ein Spottgeld Waren, und noch dazu gute Waren, einzulaufen. Es ist ein Jammer.

Wohl versucht jetzt die Regierung, die Grenzen besser zu schützen, um das Abwandern unserer Erzeugnisse ins Ausland zu verhindern. Wird es ihr gelingen? Untreue und Bestechlichkeit machen sich in dem Lande der Treue und Rechtlichkeit breit. Knappheit am Nötigsten ist neben allen Teuerung für uns die Folge.

Auf unsere Schultern werden um der Not des Vaterlandes willen Steuern gelegt, von denen man noch nicht weiß, ob sie tragbar sind. Die Wohlhabenden in unserem Volke werden bis etwa 80 Prozent ihres Vermögens als Steuern zu zahlen haben. Das hört sich sehr gerecht an. Aber werden Betriebskapital und Kredit dann noch stark genug sein, um unser Wirtschaftsleben, unsere arbeitgebenden Betriebe aufrechtzuerhalten? Wenn nicht, dann sind wiederum Arbeitslosigkeit und Not, bittere Not die Folge.

Es ist schon wahr das Wort der Feinde, daß nach Friedensschluß der Wirtschaftskrieg mit uns geführt werden sollte. Unsere Ernährung kann, wenn es so weiter geht, von der

deutschen Landwirtschaft nicht mehr sichergestellt werden. Wenn die Regierung dem Landwirt die Kuh wegnimmt und ihm dafür nur 1000 \mathcal{M} zahlt, während er für eine Stärke (junge Kuh) 2500 \mathcal{M} zahlen muß, ist leicht auszurechnen, daß er kaum neue einstellen wird. Bei 10 neuen Stärken muß er ja sofort 15 000 \mathcal{M} zusehen, ganz abgesehen von dem teuren Futter und den höheren (berechtigten) Arbeitslöhnen, die er draussehen muß, bis er es wieder zu Milchkuhen gebracht hat. Und wir brauchen doch Milch für die Kinder nötiger als Fleisch für die Erwachsenen!

Man plant nun wohl den allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft, weil man hofft, daß, wenn Ausgabe und Einnahme sich erst wieder decken, der Weg zu größeren Leistungen wieder frei werden wird. Das gibt aber Erhöhung der Lebensmittelpreise und sorgenvoll fragt man sich, wie sollen die getragen werden? Neue Erhöhungen der Löhne und Gehälter werden zur Notwendigkeit, und diese führen zu neuer Verschuldung und neuer Geldentwertung.

Armes Vaterland, wach einen Jammerfrieden hast du auf dich genommen?

Wohl hat Bismarck, der größte Staatsmann, den Deutschland jemals besaß, und um den es die Welt beneidet, gesagt, daß „alle Friedensschlüsse nur Provisorien (etwas Vorübergehendes, nichts Ewiges) sind und nur bis auf weiteres gelten.“ Doch zur Stunde gilt der Friede von Versailles. Was können wir tun, was müssen wir tun, um nicht unterzugehen?

Die richtige Antwort auf diese Frage ist längst gegeben und wird dauernd wiederholt: Arbeiten und nicht verzweifeln! Das ist das Gebot der Stunde, der Weg, den wir gehen müssen. Die Wahrheit dieses Weges hat aber erst ein Teil unseres Volkes begriffen.

Ein Teil unseres Volkes arbeitet wieder wie einst und möchte mit seiner Arbeit Familie, Volk und Vaterland emporreißen am Abgrund vorbei zu neuem Aufstieg. Aber ein anderer, noch immer wachsender Teil der Nation, arme Verführte, glauben nicht an die Kraft der Arbeit und der Pflichterfüllung, verweigern sie nach wie vor und erwarten aus einem allgemeinen Zusammenbruch ein großes Glück.

Sie glauben nicht daran, daß in Rußland Tausende und aber Tausende verhungern und erfrieren. Sie sind wahrhaftige Träumer, die, wenn ihre Führer ans Ruder kommen sollten, erst durch den Untergang Deutschlands lernen werden, daß die recht hatten, die da riefen: Laßt uns arbeiten und aufbauen!

Hier liegt die größte Aufgabe für die deutsche Frau der neuen Zeit. Wir müssen unseren Männern wieder zur Vernunft verhelfen, ehe es zu spät ist. Wir müssen es um unsere Kinder, um unseres Volkes willen. Es hat keinen Sinn, daß wir uns darum streiten, wer schuld daran ist, daß Deutschland so in die Tiefe kam. Es gibt nur eins: Wollen, daß es wieder aufwärts geht! Dazu gehört, daß wir uns endlich darauf besinnen, daß wir ein Volk von Brüdern sind, daß in keiner Not noch Gefahr sich trennt. Dazu gehört, daß wir Hand in Hand gehen, an welcher Stelle im Vaterlande wir auch stehen. Dazu gehört, daß wir begreifen, daß Deutschlands Stellung in der Welt und, wunderbar im selben Atem zu sagen, auch die Stellung deutscher Arbeit, deutschen Geldes, erst wieder einsehen wird, wenn das Ausland sieht, daß wir uns wieder auf uns selbst besinnen und uns durch Einigkeit wieder stark erzeigen. Dazu gehört vor allem, daß die unerhörte, niemals in der Welt gewesene Schmach, die man uns auferlegen will, deutsche Männer, deutsche Brüder an feindliche Gerichte auszuliefern, von uns in starker Entschlossenheit und Einmütigkeit abgelehnt wird.

Die deutschen Heimarbeiterrinnen, die christlich-national organisierten, haben im Mai 1919 — vor der Annahme der Friedensbedingungen sich gegen sie gewandt, deren wahrhaftigen Haß wir erst jetzt voll begreifen, und gesagt: „Nichtwürdig — und keiner Auferstehung wert — ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre.“ Frauen waren es, die damals die Tiefe der Gefahr und der Schmach erkannten. Frauen müssen es auch jetzt sein, die ihre Männer lehren zu begreifen, wohnt ein Volk gerät, daß zu allem, was es sonst verlor, nun auch die Achtung der Völker, den Untergrund jeder Auferstehung, preiszugeben willens sein könnte.

Deutsche Frauen wollen nicht, daß ihre Kinder und Enkel einst die verfluchen, die ihnen die Zukunft zerbrachen. Deutsche Frauen fühlen, um was es geht. Sie fangen an zu verstehen, warum Volk und Vaterland in diese tiefste Not geriet. Sie ahnen, daß der Venter der Welt mit unserem deutschen Halse Großes vorhatte, und daß wir alle, alle zu klein waren, zu leicht erlunden wurden.

Die Menschheit braucht das deutsche Volk.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die in diesem Tarif aufgeführten Löhne als Minimallohne zu gelten haben. Für gebüßte Schürzen ist noch ein Zuschlag von 30 Pfg. pro Duzend zu zahlen.

Tarifabschluss für die Frankfurter Schleierarbeiterinnen. Schneller als wir dachten, sind wir zu einem fürs erste befriedigenden Lohnabkommen für die Schleierarbeiterinnen in Heimarbeit gekommen. Jahrelang schien es unmöglich, etwas Durchgreifendes für sie zu tun, weil sie sich von der Organisation fernhielten. Es sind so manche unter ihnen, die denken, sie würden sich etwas vergeben, wenn sie sich einer Arbeiterinnenorganisation anschließen. Langsam scheinen diese unter ihnen dieses Vorurteil zu überwinden, denn es ist ihrer jetzt eine beträchtliche Zahl, die den Weg in den Gewerksverein gefunden hat. Die letzte Nummer der „Heimarbeiterin“ berichtete über die Art der Arbeit der Schleierarbeiterin, so können sich diese Zeiten auf die Lohnbewegung beschränken. — Der Lohn war vor einem Jahre noch 30 Pfg. die Stunde für Schleier mit Seidenburchzug, für solche mit Metallfäden 45 Pfg. die Stunde. Später wurde er um 100% erhöht und dieser Lohnsatz galt bis kurz vor Weihnachten. Wir wandten uns an die Organisation des deutschen Großhandels, dem die betreffende Firma angeschlossen ist und wurden von dort aus an die Firma direkt verwiesen. Nach kurzer Unterredung gelang uns der Unternehmer 250% auf den ursprünglichen Lohn zu und versprach, die neuen Sätze schon am gleichen Tage auszuführen. Dies geschah auch. Somit wurde die Stunde jetzt mit 1,05 M. für die besseren Arbeiten mit 1,57 1/2 bezahlt. Da jedoch mehr Schleier mit Seidenfäden, also zu 1,05 M. ausgegeben wurden, konnte auch dieser Satz bei den jetzigen teuern Verhältnissen nicht genügen. In einer Branchenversammlung wurde außerdem festgestellt, daß in letzter Zeit die Arbeitszeit nicht wie bisher auf den mitgegebenen Lohnzetteln vermerkt war. So traten wir am 19. Januar erneut mit unserer Forderung an die Firma, heran auf einen Stundenlohn von 1,54 M. Schon am 21. Januar fand eine längere Verhandlung statt zwischen der Firma einerseits und der Vertreterin des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen und dem Geschäftsführer des freien Schneiderverbandes, mit dem wir diesmal in wirklich kollegialer Weise zusammengearbeitet haben, andererseits. Diese Verhandlungen nahmen einen befriedigenden Verlauf und führten zu einem Lohnabkommen, das sofort von der Firma und den Vertretern der Verbände unterzeichnet wurde. Es wurde ein Stundenlohn vereinbart von 1,60 M für Schleier mit Metallfäden, von 1,35 M für Schleier mit Seidenfäden, außerdem 0,55 M für 100 Chenillepunkte. Die Arbeitszeit für die einzelnen Muster wird von einer mittleren Arbeiterin in der Werkstatt ausprobiert und auf einem Zettel vermerkt, der der Arbeiterin mitgegeben wird. Auch Ferien sind zugestanden für Heimarbeiterinnen, die mindestens 70% des Lohnes einer Werkstattarbeiterin mit gleichem Stundenlohn verdienen, natürlich unter Fortzahlung des Lohnes. Dies Lohnabkommen gilt rückwirkend vom 15. Januar. Dieser neue Tarif hilft etwa 200 Frankfurter Frauen, die Sorge der jetzigen schweren Zeit ein wenig erleichtern. Möchten sie nun restlos den Weg in die Organisation der Heimarbeiterinnen finden!

Hamburger Tarifabschluss in der Delzeugnäherei. Noch kurz vor Jahreschluss sind die Tarifverhandlungen in der Delzeugbranche zum Abschluss gebracht. In der Delzeugnäherei waren die Löhne bisher gänzlich unzureichend. Solange die Fabrikanten nicht zu einer Organisation zusammengeschlossen waren, hatten unsere Versuche, Besserung zu schaffen, keinen wesentlichen Erfolg. Anfang Dezember traten die Arbeitgeber dem Industrieverband bei, und wir überreichten sofort unsere Forderungen, die wir mit zuverlässigen Delzeugnäherrinnen vorbereitet hatten. Wir wurden von den Arbeitgebern zu Verhandlungen eingeladen, zu dem auch die Vertreter des Textilarbeiterverbandes zugezogen waren, da der Verband Forderungen für die Betriebsarbeiter und Arbeiterinnen gestellt hatte. Er gab sich die größte Mühe, unter allen möglichen Umständen den Gewerksverein der Heimarbeiterinnen als Tarifkontrahenten anzuschließen, jedoch gelang es ihm nicht. So ist dann unter Hinzunahme beider Forderungen der Tarif zustande gekommen. Es würde zu weit gehen, den ganzen Tarif hier abzurufen, es folgt also nachstehend nur, was die Heimarbeiterinnen besonders angeht: Die Stücklöhne sind nach einem Stundenlohn von 1,60 M zu berechnen, jedoch so einzuschätzen, daß etwa 20% mehr verdient werden. Eine Heimarbeiterin erhält für die Woche soviel Arbeit mit nach Haus, wie eine Arbeiterin im Betriebe in 48 Stunden herstellen kann. Ist aus dringenden Gründen mehr Arbeit erforderlich, so muß dieselbe mit Ueberstundenzuschlag bezahlt werden. In der stillen Zeit ist die Arbeit gleichmäßig zu verteilen. Bei der Verteilung werden die wirtschaftlichen Verhältnisse der

Arbeiterinnen berücksichtigt. Die Dieserzeit der Heimarbeiterinnen dürfen nicht so knapp bemessen sein, daß Nacht- und Sonntagsarbeit erforderlich ist. Die Ausgaben für Nähgarn, werden den Näherinnen vom Arbeitgeber zurückerstattet. Den Heimarbeiterinnen liefern die Arbeitgeber billige Stoffe zu Aermelschützern usw. Allen Beschäftigten werden jährlich unter Fortzahlung des Lohnes, den Heimarbeiterinnen unter Fortzahlung des Durchschnittsverdienstes, Ferien gewährt und zwar:

nach 1 Jahr ununterbrochener Tätigkeit	3 Tage
" 2 "	" 4 "
" 3 "	" 5 "
" 4 "	" 6 "

Es dürfen nur organisierte Arbeiter, Arbeiterinnen und Heimarbeiterinnen eingestellt werden. Die Heimarbeiter erhalten eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung in den Betriebsräten. Bei allen Streitigkeiten müssen die Betriebsräte, bzw. die Vertrauenspersonen gehört werden. Wird eine Einigung nicht erzielt, so tritt eine paritätische Kommission zusammen, hier ist für Heimarbeiterinnen eine Vertretung des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen, Gewerksverband, Hamburg, hinzuzuziehen. Diese Vereinbarung muß in allen Arbeitsräumen sichtbar ausgehängt sein.

Dieses wären die wichtigsten Punkte für die Heimarbeiterinnen. Die Heimarbeiterinnen sehen wieder, wie notwendig es ist, daß ihre Interessen durch den Gewerksverein vertreten werden. Der Textilarbeiterverband hatte zwar auch für die Näherinnen Forderungen gestellt, aber die besonderen Wünsche der Heimarbeit natürlich nicht berücksichtigt, denn auch sein Programm ist „Abkämpfung der Heimarbeit“.

Tarifpflichten.

„Welche Verpflichtungen erwachsen den Heimarbeiterinnen aus Tarifverträgen?“ so lautet das Thema für unseren Diskussionsabend in der Hauptgeschäftsstelle am 18. Januar. Ein Gegenstand, der alle so lebhaft interessierte, daß sich unter Frä. Wolffs sachkundiger Leitung mühelos eine anregende und lehrreiche Aussprache entwickelte. Sie hatte hauptsächlich den Mantelvertrag (Tarifrahmen) zum Gegenstand, d. h. die allgemeinen Arbeitsbedingungen, die zwischen den Parteien vereinbart werden; zum Teil sind es grundsätzliche Forderungen, die der Gewerksverein in sämtlichen Branchen übereinstimmend zu regeln sucht. Als Verpflichtungen der Heimarbeiterin wurde betont: „Sie hat den Tarif einzuhalten und dafür zu sorgen, daß er von der Gegenseite ebenfalls eingehalten wird.“ In diesem Zweck muß sie ihn gründlich kennen, und zwar nicht nur die für sie selbst in Frage kommenden Lohnsätze, sondern auch die allgemeinen Bestimmungen. Sie muß darauf achten, daß ihr nicht mehr Arbeit mitgegeben wird, als sie in der zulässigen Arbeitszeit leisten kann. Nicht mehr als die Werkstattarbeiterin durchschnittlich in 48 Stunden bzw. in 46 Stunden leistet, darf von der Heimarbeiterin verlangt werden. Diese wöchentliche Arbeitsleistung liegt ihrer Entlohnung zugrunde. Nachtarbeit und Sonntagsarbeit darf nicht gefordert werden und soll nicht getan werden. Denn die Heimarbeiterin von überlanger Arbeitszeit zu befreien, ist ein Zweck des Tarifabschlusses. Normale Arbeitszeit, ausreichender Lohn, so können wir zur Gesundheit der Heimarbeiterin! Die Heimarbeiterin lasse nicht zu, daß ihr z. B. das Geschäft bei Anbahnung von Aufträgen zwölf Damenmäntel für eine Woche mitgibt, während sie bei achtstündiger täglicher Arbeitszeit nicht mehr als acht Mäntel fertigtstellen kann. Auch wenn der hohe Verdienst sie lockt, muß sie daran denken, daß sie sich und ihren Kolleginnen schadet, wenn sie die errungene kürzere Arbeitszeit in Frage stellt und muß nach ihrem besseren Wissen handeln. Sie darf ihre Zuflucht nicht dazu nehmen, einer anderen Arbeit abzugeben; das ist unerlaubt. Wird sie gefragt, wieviel sie in der zulässigen Arbeitszeit leisten kann, so mache sie genaue Angaben und lasse sich nicht verleiten, durch besonders große Leistungen, die sie ausnahmsweise ausführen, aber niemals fortdauernd fertigtbringen kann, als extra tüchtig gelten zu wollen. Ist bei stiller Zeit gleichmäßige Verteilung der Arbeit auf die beschäftigten Werkstatt- und Heimarbeiterinnen ausbedungen, so achte sie auf Einhaltung dieser Abrede. Um einem argen Mißstand vorzubeugen ist in manchen Tarifen vereinbart, daß das Warten beim Nähen, das über eine gewisse Zeit (1 Stunde) hinausgeht, vergütet wird. Ebenfalls eine Bestimmung zum Schutz der Heimarbeiterin, auf deren Befolgung sie zu achten hat. — Unentgeltliche Vorsehung des Nähfadens ist in jedem Berliner Tarif verabredet. Keine Umgehung darf zugelassen werden!

im Alter von 22 bis 40 Jahren stehen, sind vier Mitglieder der christlichen Gewerkschaften (eine davon ist Mitglied unseres Gewerkschaftsvereins). Bei gutem Erfolg soll der Kursus wiederholt werden, auch ist an die Errichtung solcher Lehrgänge in anderen Städten, zunächst in Hamburg, Köln und München, gedacht.

Die Bandindustrie im Wuppertal und im Bergischen Lande. Seidenband wird augenblicklich von der Mode derart begünstigt, daß die Bandhersteller, den heutigen Verhältnissen entsprechend, reichliche Aufträge erhalten könnten, wenn nicht die leidige Frage der Beschaffung von Rohstoffen noch immer Gegenstand ernstester Sorge wäre. Begehrt sind alle Sorten von Bändern, ganz gleich, ob es sich um kunstseidene handelt, ob sie faden- oder stückgefärbt sind, ob Halb- oder Ganzseide. Hauptsache ist, so schreibt die „Wöln. Volksgtg.“, daß die Lieferzeit nicht zu lange bemessen ist. Diese erstreckt sich aber meist auf

drei bis vier Monate. Die Bandfabriken sind ebenso wie die Stoffweberien mit der Zeit gezwungen worden, einen größeren Teil ihrer Erzeugung nach dem Auslande zu verkaufen, obgleich in Deutschland selbst noch große Knappheit herrscht. Mit der in fremdländischer Währung geleisteten Zahlung kann der Fabrikant die ausschließlich aus dem Auslande bezogenen Rohstoffe wie Seide und Baumwolle bezahlen. Dies ist eine bedauerliche Tatsache, die mancher Weberei drückende Sorgen bereitet. Hinzu kommt noch, daß in der Bandweberei sehr viel Heimarbeit betrieben wird. Durch Generationen hindurch haben Wuppertaler Familien, solche in den Städten, wie Ropsdorf, Lüttringhausen, Wermelskirchen und dergleichen, seidene Bänder in der eigenen Wohnung hergestellt; ständig muß nun georgt werden, die bei den Heimarbeitern arbeitenden Maschinen durchzuhalten, damit ihre Besitzer nicht brotlos werden.

1919.

Bericht der Hauptkasse.

1919.

Einnahmen.

Bierteljahr:	I		II		III		IV		Summe	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
Beiträge ordentlicher Mitglieder	31201	55	29206	15	10716	70	31327	82	100452	22
Beiträge außerord. Mitglieder	1043	75	1443	—	2155	10	1716	—	6357	85
Für an die Gruppen geliefertes Material und Bäckerei	181	25	112	05	157	78	241	75	692	83
Salten des Blattes	45	—	—	80	—	—	—	—	49	50
Zinsen	1182	35	1491	25	202	35	1630	05	4506	00
Außerordentliche Einnahmen der Hauptkasse	3850	70	111	50	132	88	1022	90	5117	98
Nähmaschinenbeiträge	262	80	391	95	256	70	523	40	1434	85
	37869	05	32821	55	19707	36	36640	72	127038	68

Abschluß:

Gesamteinnahme	127 038 68
Gesamtausgabe	113 469 06
Gesamtüberschuß	13 569 62
Überschuß von 1918	124 708 55
Kassenbestand am 1. I. 1920	138 368 17

Ausgaben.

Bierteljahr:	I		II		III		IV		Summe	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
Büromiete, Licht und Heizung	987	66	1345	67	868	04	1825	58	5021	90
Anschlußbeiträge	246	06	3069	60	1979	40	46	—	5341	06
Fach- und andere Zeitungen	207	61	74	83	157	35	120	37	560	16
Betriebsmaterial	248	85	605	03	1414	85	280	79	2549	52
Druckkosten:										
1. Heimarbeitlerin	4242	05	3656	15	2424	30	4954	15	15276	65
2. Verschiedenes	1369	75	72	85	1853	35	1393	—	4688	95
Bücher	8	45	64	20	227	56	134	55	434	76
Porto- und Postkosten	1043	03	653	99	601	29	1041	92	3340	28
Telefon	248	11	201	74	198	89	437	75	1086	49
Fahrtgelber für ordentliche Mitglieder	39	20	67	40	128	48	102	60	337	68
Krankengeldzuschuß	5130	70	4892	50	3427	60	5628	30	19079	10
Böchnerinnen-Beihilfe	820	—	765	—	500	—	645	—	2730	—
Streitgelber	—	—	1821	30	—	—	317	70	2139	—
Stempelgeldzuschuß	104	—	25	—	55	60	25	—	209	60
Gehälter	2265	86	3050	44	3744	84	4407	40	13468	54
Außerordentliche Ausgaben	315	—	1575	95	1278	23	5174	90	8344	08
Kosten d. Verbandstages	490	—	67	50	124	80	—	—	682	30
Einnahme-Anteil der Gruppenkassen	7992	84	7558	35	4501	29	7963	76	28016	24
Nähmaschinenbeiträge	—	—	71	05	54	25	37	50	162	80
	25759	17	29636	53	23535	12	34536	22	113469	06

Aus unserer Bewegung.

Gauverband Hamburg. Am 15. Januar hatten wir eine Versammlung der in der Wäschereierlei beschäftigten Heimarbeiterrinnen einberufen, um zu der letzten Tarifserhöhung Stellung zu nehmen. Trotz der herrschenden Verkehrs-schwierigkeiten (der gesamte Straßen- und Hochbahnverkehr ruhte bereits in den Nachmittagsstunden) war unsere Versammlung gut besucht. Fr. Amann hatte das Referat übernommen und erläuterte zunächst die 33 1/2 % Erhöhung des im August 1919 abgeschlossenen Tarifes in der Wäschereierlei. Der Mindestlohn wird vom 2. Januar 1920 für einfachste Näharbeit 1,65 M, für bessere Ausführung 1,80 M betragen. Nachdem Fr. Amann alle Punkte gründlich erörtert hatte, entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der viel Interessantes über Einschätzung und Entlohnung der Arbeiterinnen bei den verschiedenen Firmen gemeldet wurde. Der Antrag von Spreerberg und Genossen in der Bürgererschaft auf Abschaffung der Heimarbeit rief bei den Anwesenden erneute Erbitterung hervor. Die verschiedensten Fälle wurden berichtet, aus denen hervorging, wie notwendig die Beibehaltung der Heimarbeit ist. Die anwesenden Heimarbeiterrinnen versprachen erneut, immer weiter für unsere Bestrebungen zu werben und zu arbeiten, damit der Vernichtungswille unserer Gegner durch das feste Zusammenhalten der Heimarbeiterrinnen gebrochen wird. Zum Schluß erklärten sich die Anwesenden mit der Erhöhung des Tarifes einverstanden. Es wurde jedoch ausdrücklich bemerkt, daß eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise auch eine neue Lohnaufbesserung nach sich ziehen müsse.

Dresden. Die erste Woche des Dezember vorigen Jahres brachte uns Dresdenern einen mit Freuden begrüßten Besuch. Unsere Hauptvorsitzende weilte fast zwei Tage in unserer Mitte. Es gab am Morgen des ersten Besuchstages starkes Schneegestöber, Wind und Regenschauer, aber am Nachmittag schlug die Witterung um, so daß unser schönes Dresden seine anmutigen Straßenbilder nun in etwas anziehenderer Weise vor unserem lieben Gast ausbreiten konnte. Er hat ja ohnehin nicht viel davon gehabt, galt der Besuch ja doch ernster Gewerkschaftsarbeit, und das Arbeitsprogramm, das bei uns vorlag, war kein kleines. Einer Besprechung mit den ersten Vorsitzenden folgte eine solche mit dem erweiterten Gauvorstand. Tariffragen, für welche wir eine besondere Sitzung anberaumt hatten, lagen uns ebenfalls sehr am Herzen. Eine gemeinsame Versammlung aller vier Gruppen sorgte am Abend dafür, daß alle Mitglieder Gelegenheit hatten, ihre Hauptvorsitzende zu sehen und in der Verfolgung unserer Gewerkschaftsziele von ihr zu lernen. Fr. Behm sprach von den Nöten und Sorgen der Zeit, wie Arbeitslos und Pflichtvergessenheit, das gesunde Urteil der Männer vielfach verwirrt hätten, und daß gerade dadurch den deutschen Heimarbeiterrinnen in ihrer Eigenschaft als Gattinnen und Arbeiterinnen eine große und heilige Zukunftsaufgabe zufalle. Sie sprach von Tarifkämpfen, von gerechten Lohnforderungen und Reformen, und wie im Gewerkschaftsverein durch die Zusammenarbeit von Frauen aller Stände mit den Heimarbeiterrinnen jener soziale Ausgleich schon längst verwirklicht sei, zu dem unser Volk mit der Zeit gelangen müsse, solle aus der Revolution schließlich doch noch Segen ersprießen. Der nächste Morgen brachte eine weitere Versammlung, diesmal mit den Dresdner sozial-interessierten Kreisen und dem Vertreter des Verbandes sächsischer Industrieller. Zuvor hatte von

- Aldersberg.** 9. Februar, 8. März, 5 Uhr, Vereinsräume des Deutsch-evangel. Frauenbundes.
- Alfa a. M.** 14. Februar, 13. März, 5 Uhr, Kreuzgasse 2—4, Aula des Gymnasiums.
- Aldersberg-Susen.** 15. Februar, 21. März, 1/24 Uhr, Konfirmandensaal der Luisenkirche.
- Aldersberg-Oberstadt.** 16. Februar, 15. März, 7 Uhr, Steinbamm 148, Privat-Opzeum Herholz.
- Aldersberg-Ponarth.** 4. Februar, 3. März, 7 Uhr, Schifferbederstraße 1a, Konfirmandensaal.
- Aldersberg-Unterstadt.** 9. Februar, 8. März, 7 Uhr, Schnürlingstraße 32, Opzeum Siggrath.
- Alstn.** 12. Februar, 11. März, 8 Uhr, Husarenstraße 1, Gemeindehaus.
- Landsberg a. Warthe.** 10. Februar, 9. März, 8 Uhr, Feinersdorfer Straße, Kriegsküche.
- Leipzig-Mitte.** 9. Februar, 8. März, 1/28 Uhr, Johannisplatz 3, Hof 1.
- Leipzig-West.** 11. Februar, 10. März, 8 Uhr, Demmeringstraße, Grüne Eiche.
- Lichtenberg-Kummelsburg.** 16. Februar, 15. März, 1/28 Uhr, Prinz-Albert-Straße 43, Gemeindehaus.
- Megnitz.** 17. Februar, 16. März, 8 Uhr, Friedrichsplatz, Mädchen-Mittelschule.
- Alfa i. Polen.** 27. Februar, 26. März, 1/25 Uhr, Gemeindehaus.
- Magdeburg.** 18. Februar, 17. März, 1/28 Uhr.
- Mary.** 10. Februar, 16. März, 5 Uhr, Wallplatz 1 1/10, Kath. Männerverein.
- München-Stadt.** 15. Februar, 14. März, 3 Uhr, Theresienstr. 25, Speisehalle.
- München-Pl.** 23. Februar, 29. März, 1/28 Uhr, Sedanstr. 12, Grüner Baum.
- Nelke.** 12. Februar, 11. März, 8 Uhr, Katholisches Vereinshaus.
- Neu-Isenburg.** 5. Februar, 4. März, 1/28 Uhr, Poststraße, Turngemeinde.
- Neudöln.** 9. Februar, 8. März, 7 Uhr, Richardstr. 31/32, Ede Rosenstraße.
- Neuß.** 20. Februar, 19. März, 1/28 Uhr, Niederstraße, Restaurant Gernies.
- Neuwerk.** 29. Februar, 28. März.
- Nowawes.** 6. Februar, 5. März, 8 Uhr, Wilhelmstr. 20, Gasthaus Hilbert.
- Nürnberg.** 11. Februar, 10. März, 7 Uhr, Radlersgasse 23, Rinderchule St. Jakob.
- Offensah a. M.** 16. Februar, 15. März, 8 Uhr, Domstr. 25.
- Ottensleben.** 25. Februar, 24. März, 8 Uhr, Breite Straße, Sänderischer Gasthof.
- Pankow.** 9. Februar, 8. März, 1/28 Uhr, Auglestr. 147, Gemeindehaus der Paul-Gerhards-Gemeinde.
- Potsdam.** 9. Februar, 8. März, 8 Uhr, Sobligstr. 8/10, II. Saal des Gemeindehauses.
- Regensburg.** 22. Februar, 21. März, 1/4 Uhr, Jakobinerschente.
- Reutlingen.** 16. Februar, 15. März, 1/28 Uhr, Weggerstraße, Ev. Vereinshaus.
- Schiffsee.** 10. Februar, 9. März, 1/28 Uhr, Gemeindehaus.
- Sieglitz.** 10. Februar, 9. März, 8 Uhr, Schloßstraße 48, Schloßpark.
- Stettin.** 2. Februar, 2. März, 7 Uhr, Elisabethstr. 53, gr. Saal im Vereinshaus.
- Stettin-Grünhof.** 2. Februar, 1. März, 7 Uhr, Kronprinzenstr. 30.
- Stolz i. Pommern.** 9. Februar, 8. März, 8 Uhr, Bollweberstraße, Aula der Knaben-Mittelschule.
- Stuttgarter-Stadt.** 2. Februar, 1. März, 1/28 Uhr, Hohe Straße 11, Vrenzhau.
- Stuttgarter-Motwang.** 9. Februar, 8. März, 8 Uhr, Gasthaus „Zur Traube“.
- Stuttgarter-Lankstadt.** 2. Februar, 1. März, 3 Uhr, Kranenstraße, Herberge zur Heimat.
- Stuttgarter-Karlsvorstadt.** 10. Februar, 9. März, 1/28 Uhr, Finkenstraße 4, Vereinshaus.
- Stuttgarter-Obheim.** 11. Februar, 10. März, 1/28 Uhr, Sandhausstr. 153.
- Wandsbek.** 20. Februar, 19. März, Neue Bahnhofstraße, Gemeindehaus.
- Weißensee.** 9. Februar, 8. März, 7 Uhr, Mirbachplatz, Gemeindehaus.
- Wiesbaden.** 23. Februar, 22. März, 8 Uhr, Gejellenhaus, Doybemer Straße 24.
- Wiskow bei Stettin.** 12. Februar, 11. März, 8 Uhr, Gemeindehaus des Pfarrhauses.
- Zwickau i. Sachsen.** 11. Februar, 10. März, 8 Uhr, Neupere Leipziger Straße, Herberge zur Heimat.

Eines Kindes Tod.

Seelchen, du weintest nicht,
als der große fremde Engel
dich tief in der Nacht
in seine schützenden Arme nahm.
Seelchen, du warst getrost!
Und du fangst leise,
wie ein süßes Vögelchen stugt.
„Wo er mich hinträgt,
war ich so lange
nicht mehr.
Mir ist nicht bange!
Wo er mich hinträgt,
trug er mich her.
Wo er mich hinträgt,
ist alles Scheinen
und Dicht!
Aber die andern,
die drunten weinen;
wissen es nicht . . .“

Margarete Sachsse.

Sieben treue Mitglieder sind aus unsern Reihen
geschieden.

In Gruppe **Berlin-Nord** starb am 12. Dezember 1919
unser liebes Mitglied

Frau Martha Dedlow, geb. Scheffler,

geboren am 26. Juni 1868 in Straßund.

In Gruppe **Berlin-Pankow** starb am 11. Januar
1920 unser liebes Mitglied

Frau Auguste Reichardt, geb. Bayer,

geboren am 15. Juli 1859 in Sonnenburg, Kreis Ost-
Sternberg.

In Gruppe **Breslau-Süd** starb am 18. November
1919 nach fast sechzehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerks-
verein unser liebes Mitglied

Ww. Theophila Zobel, geb. Dobrowolska,

geboren am 25. Februar 1859 in Krasschow, Kreis Adelsau.

In Gruppe **Hannover** starb am 26. Dezember 1919
nach mehr als achtjähriger Zugehörigkeit zum Gewerks-
verein unser liebes Mitglied

Ww. Georgine Lichtenstein, geb. Lipper,

geboren am 23. Dezember 1846 in Wolfenbüttel.

In Gruppe **Nürnberg-Unterstadt** starb am
7. Januar 1920 unser liebes Mitglied

Frau Eilse Heß geb. Kleinau,

geboren am 19. März 1878 in Schuppenbeil, Kreis
Friedland.

In Gruppe **Nürnberg** starb am 1. Dezember 1919
unser liebes Mitglied

Frau Pauline Schramm, geb. Gagstetter,

geboren am 5. Juli 1843 in Weissenburg in Bayern.

In Gruppe **Stolz in Pommern** starb am
23. November 1919 unser liebes Mitglied

Frau Johanna Wleck, geb. Krawehki,

geboren am 5. Juni 1884 in Stolz, Pommern.

Inhalt: Wir Frauen und die Auslieferung deutscher Männer.
Einvernehmlich. Friede. — Tarifadvisoren: Berliner Schürzen-
brände, Breslauer Wäsche und Schürzentarif, Frankfurter Schleierarbeitertarif, Tarif
in der Hamburger Delzeugfabrik, Tarifpflichten — Berufliche Standpunkte
Fachauschüsse, Das Betriebsrätegesetz, Sonderlehrgang für Arbeiterinnen, Die Hand-
industrie im Wuppertal und im Bergischen Lande, Bericht der Hauptkasse für
1919. — Was unsere Bewegung? Gewerkschaft Hamburg, Dresden, Alders-
berg i. Pr., Wilmersdorf, Versammlungsberechtigter. Eines Kindes Tod.
Zobedanzgeigen.